Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

249 (24.10.1897) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 249 I. Blatt. Karlsruhe, Sonntag, den 24. Oktober **1897.**

An die Wähler!

Die weit überwiegende Mehrheit der Einwohnerschaft Karlsruhes, wie des ganzen badischen Landes, hält aus voller Ueberzeugung an der monarchischen Verfassung fest. Wer nicht will, daß im Widerspruch mit dieser Ueberzeugung die Vertretung der Stadt Karlsruhe im Landtag republikanisch, revolutionär gesinnten Sozialdemokraten anvertraut wird, der versäume nicht, am

Mittwoch, den 27. Oktober

von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Jeder Gutgesinnte, weß Standes und Berufes er sei, hat die Pflicht, seiner politischen Ueberzeugung durch den Stimmzettel Ausdruck zu geben.

Die deutschen Bürgermeister und Handelskammerpräsidenten in Antwerpen.

* Antwerpen, 22. Okt.

Einer Einladung der Antwerpener Handelskammer folgend, hatten sich heute Morgen 10 Uhr die deutschen Gäste auf dem belgischen Regierungsdampfer „Prinzeß Clementine" versammelt; sie waren von zahlreichen Vertretern des hiesigen Handels geleitet. Die Fahrt ging erst einige Meilen abwärts, dann aufwärts, wo 2000 Meter neuer Quai's angelegt werden bis Burght, dem Sitze von Ollendorff's Guanofabrik, wo eine zahlreiche Arbeiterschaft Spalier bildete.

Auf dem Dampfer begrüßte der Vizepräsident der Handelskammer, Hertoghs, die Gäste, indem er auf die bis in das achte Jahrhundert zurückreichenden Handelsbeziehungen Antwerpens zu Deutschland hinwies und einzelne interessante Epochen der Handelsgeschichte erwähnte. Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das letzte Verbindungsglied des Verkehrs mit dem Oberrhein, der Schelde-Rhein-Kanal, bald ausgeführt werden möge.

Ihm antwortete Geheimrat Michels-Köln, indem er dafür dankte, daß der Antwerpener vlämische Handelsstand die große deutsche Antwerpener Handelskolonie so sympathisch in seine Mitte aufgenommen habe und mit ihr gemeinsam am gleichen Werke, an der Entwicklung Antwerpens arbeite.

Um 12 Uhr landete die Gesellschaft am Steen und begab sich auf den Lloyd-Dampfer „Bremen", das kolossale Schwesterschiff „Friedrichs des Großen", das eben auf seiner ersten Fahrt nach Australien begriffen ist. Bei dem in dem trefflichen Speisesaal erster Kajüte gegebenen Luncheon ergriff zuerst der Direktor des Bremer „Lloyd", Herr Wiegand, das Wort. Er bedauerte, daß der „Lloyd" nicht die Vertreter des deutschen Handelsstandes in Bremen begrüßen könne; auf der „Bremen" sei aber auch deutscher Boden. Uebrigens habe der „Lloyd" in Antwerpen eine zweite Heimat gefunden. Seine Beziehungen zu der großen Handelsstadt seien die denkbar besten. Wenn man in Deutschland einen zweiten Ausgangshafen in den Niederlanden wünsche, werde der „Lloyd" dies gründlich prüfen. Er könne aber jetzt schon erklären, daß die Interessen Antwerpens hierdurch nicht geschädigt werden dürften. Aufgabe des „Lloyd" sei, die Interessen der deutschen Industrie zu fördern. Er habe unter Bismarck in großer Zeit die Fahrten nach Ostasien und Australien übernommen, er habe den deutschen Schiffsbau dabei wesentlich gefördert. Er hoffe, die gleichen Aufgaben weiter in noch ausgedehnterem Maße erfüllen zu können, zur Förderung des deutschen Handels und der deutschen Industrie.

Der Präsident der Handelskammer Antwerpen erklärte im Einverständnis mit den anwesenden Vertretern der 48 größten Handelskammern des Rheinlands und Westfalens, daß die gegenwärtige vierwöchentliche Verbindung nach Ostasien weder dem Frachten- noch dem Personenverkehr genüge, daß die Handelskammern vielmehr einen vierzehntägigen Verkehr befürworteten.

Der 2. Präsident der Handelskammer München sprach sich im Namen der bayerischen Handelskammern auf das Entschiedenste für die Beibehaltung der gegenwärtigen Beziehungen zu Antwerpen als vermittelnden Seehafen aus.

Geheimrat Michel-Mainz erinnerte an die kleinen Anfänge des „Lloyd" im Jahr 1857 mit 4 Millionen Kapital gegen jetzt 75 Millionen. Die Subvention an den „Lloyd" habe gute Früchte getragen. In Antwerpen sei der Fracht-Andrang so stark, daß die Güter oft liegen bleiben müssen; darum sei die Ausdehnung auf vierzehntägige Fahrten notwendig. Es dürfe aber nicht heißen, Antwerpen oder Rotterdam, sondern: Antwerpen und Rotterdam.

Oberbürgermeister Becker-Köln dankte in äußerst humorvoller Form der Regierung, der Stadt und dem deutschen Komitee für den glänzenden Empfang der Gäste; er zweifelt nicht daran, daß der von der Einladung erhoffte Erfolg für beide Teile eintreten werde.

Um 2½ Uhr begann die Rundfahrt durch die Hafen-Anlagen in 42 Wagen. Das Wetter ist herrlich.

Vom Tage.

* Karlsruhe, 23. Oktober.

Ins ultramontane Stammbuch.

Die ganze ultramontane Thätigkeit läuft darauf hinaus, das deutsche Volk konfessionell zu zerklüften. Was friedlich nebeneinander zu leben wünscht, wird auseinandergerissen und gegen einander gehetzt. Das ultramontane System ergreift schon den kaum geborenen kleinen Staatsbürger in der Wiege, um ihn von allem, was protestantisch ist, abzusondern, um ihn auf seinem ganzen Lebenswege, auf allen Stufen seiner Entwickelung, festzuklammern und an das ultramontane Herz zu pressen und ihm den Haß gegen die andere Konfession in die Seele zu träufeln bis hinaus ans Grab. Seltsam berührt inmitten dieser Jahrhunderte alten Gepflogenheiten des Ultramontanismus eine Rede, die der Weihbischof Dr. Schmitz jüngst in Krefeld hielt. Es ist ein schöner, würdiger Stammbucheintrag für den Ultramontanismus. Die Rede des Bischofs lautet:

Wir leben in einem Lande, wo die Bevölkerung gemischt ist nach ihrem religiösen Bekenntnis, wo namentlich die beiden großen Confessionen, die katholische und die evangelische, nebeneinander bestehen. Da muß ein jeder Vaterlandsfreund die ernste Pflicht empfinden, alles zu vermeiden, was die Geister zur confessionellen Entzweiung führen könnte. (Sehr wahr!) Ein alter Fürst in früheren Zeiten, so geht die Sage, baute sich eine Burg. Aber wenn die Fundamente gelegt und der Bau bis zum Dach gediehen war, stürzte er immer wieder ein. Man grub daher die Ausschachtungen für die Fundamente immer tiefer und tiefer. Und da stieß man endlich auf ein Verließ, in dem zwei Drachen waren, die sich unaufhörlich bekämpften. Sie bewirkten es, daß der Bau immer wieder einstürzte. Meine Herren, ich will die Lehre dieser Fabel anwenden auf unser deutsches Vaterland. Wenn in unserem Vaterlande sich die Drachen confessioneller Zwietracht unaufhörlich bekämpfen, dann kann die Veste des deutschen Reiches nichtfeststehen in alle Zukunft. (Lebhafter Beifall.) Schulter an Schulter haben wir im Kriege 1870 nebeneinander gekämpft für die Freiheit und die Ehre des Vaterlandes. Durch das Blut, das in den Schlachten vergossen ward, sind wir zusammengekittet. Und wer heute kommt und diesen Kitt lösen will durch konfessionelle Entzweiung, der begeht ein Verbrechen am Vaterlande. (Stürmischer Beifall.) Meine Herren, es ist nötig, den konfessionellen Frieden zu wahren, auch in Rücksicht auf die wirtschaftliche Frage. Im wirtschaftlichen und sozialen Leben bewegen Katholiken und Protestanten sich auf demselben Gebiete, in denselben Betrieben, Werkstätten u. s. w. Es ist nicht möglich, Gewerbe und Arbeit konfessionell zu trennen. Im Hinblick darauf ist es die Pflicht aller Gutgesinnten, den konfessionellen Frieden gerade auch in der Arbeiterbevölkerung zu erhalten und zu befestigen, wie das beispielsweise mit so großem Erfolg in der Montan-Industrie in Essen gelungen ist, wo sich auf meine Anregung vor einigen Jahren ein christlicher Gewerkverein gegründet hat. Der Verein zählt jetzt an die 18 000 Mitglieder und die Arbeiterschaft, die ihm angehört, ist zerstreut über das weite Gebiet von Essen bis hin nach Bochum. Sie alle bekämpfen gemeinsam den einen und einzigen Feind: den Gedanken an die Partei des Umsturzes. (Bravo.) In der That, m. H., wer heute die konfessionelle Verhetzung in die Massen trägt, der ist der willkommenste Handlanger für die Geister des Umsturzes, die sich vergnügt die Hände reiben, wenn sie sehen, wie diejenigen in Hader miteinander entzweit sind, die ihre gemeinsamen Gegner sein sollten. Hüten wir daher uns wohl, in den Fehler konfessioneller Hetze unsererseits zu verfallen! Und wir werden uns davor bewahren am sichersten, wenn wir treu und innig hängen an unserer heiligen Kirche!... Feierlich und offen wollen wir erklären, daß wir alle, jeder auf seinem Gebiete, im Leben des Staates und im kommunalen Leben der Stadt, in wirtschaftlichen und industriellen Verhältnissen ernstlich mitzuarbeiten gewillt sind an dem Wohle der Gesamtheit, daß wir gewillt sind, uns durch Regsamkeit und Tüchtigkeit von niemand im Lande übertreffen zu lassen. Proklamieren wir die Parität der Leistungen, so wird man uns endlich die Parität der Rechte nicht vorenthalten können!

Diese Worte eines katholischen Bischofs über das „Verbrechen", das man mit der Verschärfung der konfessionellen Gegensätze begeht, werden z. B. der Herr Stadtpfarrer Kunz in Bruchsal und auch Papst Leo XIII. nicht ohne Nutzen lesen.

Zukunftsmusik.

Der Pariser „Radikal" veröffentlicht ein Interview seines russischen Korrespondenten mit dem Fürsten Meschtschersky. Der Fürst sagte, er glaube nicht an die Existenz eines Vertrages zwischen Frankreich und Rußland. Die Lage sei dieselbe wie vor der Reise des Präsidenten. Er wisse, daß ein schriftliches Bündnis den Ideen Alexander's III. widerspreche. Die Worte „Verbündete Nationen" seien nur ausgesprochen worden, um das Verhältnis zwischen beiden Nationen klarzustellen. Fürst Meschtschersky erklärte, er arbeite für die Verwirklichung des Gedankens, daß man die ernsten Empfindungen, die zwischen Frankreich und Rußland bestehen, benützen müsse, um Frankreich zur Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen mit Deutschland zu bewegen. Er werde demnächst eine Reise nach Paris und Berlin machen, um für diesen Gedanken zu wirken. Die Zukunft liege in einem Bündnis Frankreichs, Deutschlands und Rußlands gegen England.

Französischer und deutscher Wettbewerb in Rußland.

„Wenn der Präsident aus Rußland nur einen guten Handelsvertrag zurückbrächte", so äußerte sich ein Franzose seinerzeit über Felix Faures Reise nach Petersburg. Ohne Zweifel hat die mit internationalen Verbindlichkeiten schlecht bekannte Geschäftswelt an ein solches Ergebnis in der einen oder andern Form geglaubt: wenn Rußland den Franzosen auch nicht die verlorenen Provinzen sofort zurückerobern könne, werde es sich wenigstens auf andere Weise erkenntlich zeigen und Frankreich zuliebe seine Einfuhrzölle herabsetzen, damit es besser die andern Nationen, die Engländer und die Deutschen, aus dem Felde schlagen könne. Es braucht, schreibt man hiezu der „Köln. Ztg." aus Paris, kaum hervorgehoben zu werden, daß eine solche Herabsetzung unmöglich ist, es sei denn, daß sie nach dem Meistbegünstigungsparagraphen auch andern Ländern zu Teil werde; dann aber würde sich für Frankreich die Einfuhr nicht besser als früher stellen. Aus diesem Grunde erklärt sich jetzt in der Rede, die der Präsident in der Handelsbörse hielt, die Betonung der industriellen Anstrengungen, welche die Franzosen auf dem Handelsgebiete zu machen hätten. „Es ist eine Utopie", so sagte er, „anzunehmen, daß bei Handelsunternehmungen der Staat die Rolle der Privatinitiative übernehmen solle." Das Gleiche wird heute den Franzosen aus Rußland bemerkt. „Hilf dir selbst, und der Russe wird dir helfen," so lautet der Trost, den ihnen ein Russe giebt. Wenn die Franzosen klagen, daß bis jetzt ihr Handel und ihre Industrie nichts von dem Nutzen des Bündnisses gemerkt hätten, so antworten ihnen die Russen mit der Frage, was denn die Franzosen gethan hätten, um sich auf dem Handelsgebiete das Bündnis zu nutze zu machen. Noch immer kleben die Franzosen an ihren alten Mustern, bekümmern sich kaum um die russischen Bedürfnisse und dürfen sich daher auch nicht wundern, wenn die deutsche Einfuhr auf 150 Mill. Rubel und die englische auf 140 Mill. Rubel gestiegen ist, während die französische mit 30 Mill. Rubel nachhinkt. Ein französischer Konsul, der nach Nishnij-Nowgorod gesandt wurde und jetzt zum Handelsattaché in Rußland ernannt worden ist, hat seinen Landsleuten über ihr längst überholtes Geschäftssystem beachtenswerte Aufklärungen gegeben. Zwei Gründe giebt er an für die französische Geschäftsohnmacht: ihre Unkenntnis der auswärtigen Märkte und ihre mangelhafte geschäftliche Ausbildung. Der Franzose — so heißt es in dem Berichte — sei zu bequem, lasse den auswärtigen Kunden an sich herankommen und zwinge ihm französische Muster, französisches Maß und französische Zahlungsweise auf. Anders der Deutsche; er schmiege sich dem Bedürfnisse des Auslandes an; und während der Franzose keinen längeren Kredit als drei Monate bewillige, gehe der Deutsche bis zu zwölf Monaten, sehe sich allerdings durch Einrichtungen von Banken und Agenturen gegen allzugroße Gefährdung vor. Im übrigen reise der Deutsche in Rußland, als wäre er zu Hause, unterstützt durch seine persönlichen Beziehungen, seine Kenntnis des Landes und die Menge seiner Landsleute. Diese Vorteile gingen den Franzosen vollständig ab; daher käme es, daß er trotz seiner sorgfältiger gearbeiteten Artikel und seines bessern Geschmacks doch von seinem deutschen Mitbewerber aus dem Felde geschlagen werde. So viel aus des französischen Konsuls — er heißt Maurice Verstraete — Bericht. Die Nutzanwendung für die Franzosen bestände also darin, daß sie sich nur das deutsche Geschäftsverfahren anzueignen hätten, um in Rußland, den Bündnisbeziehungen entsprechend, eine bessere Aufnahme zu finden, als die Deutschen. Freilich wird es wohl noch geraumer Zeit bedürfen, ehe der Franzose den Grundsatz: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich" losgeworden ist.

Deutsches Reich.

* Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe kehrt der „Norddeutschen Allg. Ztg." zufolge voraussichtlich am Montag nach Berlin zurück.

* Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Vom 1. November ab sollen „Kartenbriefe" mit eingedrucktem Wertzeichen zu 10 Pf. eingeführt und bei den Verkehrsanstalten des Reichspostgebiets zum Nennwert verkauft werden. Auf die Kartenbriefe finden die Vorschriften für Briefe Anwendung. Im Privatwege hergestellte Kartenbriefe sind zulässig. Die Reichsdruckerei übernimmt für Privatpersonen die Abstempelung solcher Kartenbriefe mit dem Freimarkenstempel unter den für die Abstempelung von Postkarten geltenden Bedingungen. Die abzustempelnden Kartenbriefe müssen der Reichsdruckerei ungefalzt überwiesen werden.

-C- **Berlin**, 22. Okt. Nach telegraphischen Mitteilungen aus Wilhelmshaven ist das nach Kamerun bestimmte Kanonenboot „Wolf" wegen zu schwerer Belastung in den Ausgangshafen zurückgekehrt. Diese Nachricht, die ohne jeden Kommentar einen Vorwurf gegen die Marineverwaltung involvieren würde, bezieht sich auf ein durchaus nicht ungewöhnliches Vorkommnis. Der „Wolf", der bekanntlich zu Vermessungszwecken hinausgeht, hat eine Anzahl unhandlicher Balken und Stangen zum Bau von Baken an Bord, die in dem zum Führen einer Ladung nicht bestimmten Schiffsraum keinen Platz finden konnten und deshalb an Deck verstaut werden mußten. Diese langen Hölzer dürften in der schweren See „unruhig" geworden sein und den Kommandanten bewogen haben, zwecks besserer Befestigung derselben umzukehren. Ganz das gleiche Schicksal betraf auch Nansens „Fram" noch in den heimischen Fjorden, und er sprach offen die Besorgnis aus, daß in diesem Moment die Aktien seiner Expedition ziemlich niedrig standen. Diese Aeußerung dürfte sich aber weniger auf das Schicksal des Schiffes, sondern hauptsächlich auf den für ihn sehr unerwünschten Zeitverlust bezogen haben, den ihm seine Umkehr verursacht hatte; er wurde der Notwendigkeit derselben überhoben, da ihm der größte Teil seiner ebenfalls aus langen Hölzern bestehenden Deckslast über Bord ging. Wenn der durch keine Eile bedrängte Kommandant des deutschen Kriegsschiffes die kurze Verzögerung seiner Reise dem Verlust der kostbaren Hölzer vorzog, so hätte der Wilhelmshavener Berichterstatter besser gethan, seiner Nachricht die nötigen Erläuterungen beizugeben, die auf diese Weise allerdings viel von ihrem allarmierenden Charakter verloren hätte.

* **Darmstadt**, 22. Okt. Das russische Kaiserpaar und die übrigen Fürstlichkeiten besuchen heute Abend das Hoftheater, wo „Helgas Hochzeit" zum ersten Male aufgeführt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. Okt. Abgeordnetenhaus. Das Haus verhandelt über die Ministeranklage wegen der Vorgänge in Eger. Abg. Stoecker bespricht die Geschichte des Egerer Volkstages und hebt hervor, die Bevölkerung sei von jeher kaisertreu und loyal. Er hebt die Gesetzmäßigkeit der Einberufung des Egerer Volkstages hervor und kritisiert das diesbezügliche, behördlicherseits erlassene Verbot, welches ebenso wie das Erscheinen der fremden Polizei in Eger große Aufregung hervorgerufen habe. In Eger seien 50 Verletzungen vorgekommen. Redner schließt mit der Bitte, seinen Antrag einem Spezialausschusse zuzuweisen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.) Ministerpräsident Graf Badeni erklärt, die Untersagung des Volkstages sei im Einklange mit zahlreichen Entscheidungen des Reichsgerichtes gesetzlich vollkommen begründet. Die Vorfälle, die sich hierauf trotz dieser Untersagung am 13. Juni 1897 in Eger abspielten, thaten hinreichend die Notwendigkeit besonderer Sicherheitsvorkehrungen dar. Redner verliest die Einladungen zur Versammlung und hebt Manifestationen der Lokalpresse von Eger hervor, die Anspielungen auf Demonstrationsabsichten enthielten, so daß mit einem mehrtausendköpfigen Zuzug von auswärts gerechnet werden mußte. Bei solchen Massen erschienen die Egerer Sicherheitsorgane unzureichend, weshalb die in Nordböhmen entbehrliche Gendarmerie nach Eger dirigiert und, weil sich die Bereithaltung berittener Polizei bei großen Versammlungen als unentbehrlich ergiebt, auch die Prager berittene Sicherheitswache herangezogen wurde, um nicht gleich Kavallerie verwenden zu müssen. Bezüglich des Inhaltes der Anträge geht der Ministerpräsident nicht länger auf einzelne Vorgänge ein, sondern stellt nur fest, daß bei den eingeleiteten umfassenden Erhebungen und durchgeführten amtsörtlichen Untersuchungen von den vorgekommenen Verletzungen nur eine nennenswert, aber auch diese nicht gefährlich gewesen sei. Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die Behörde bezüglich des Volkstages in Eger streng gesetzlich vorgegangen ist und daß es ihre Pflicht war, offenbarer Auflehnung gegen behördliche Verfügungen mit entsprechendem Nachdruck entgegenzutreten. Der Ministerpräsident schließt: Bei derartigen Ereignissen sind für mich 2 Standpunkte maßgebend, 1) daß die Regierungsorgane streng gesetzlich vorgehen, 2) daß sie so vorgehen, daß die öffentlichen Interessen, welche der Staat zu schützen und zu wahren hat, nicht gefährdet werden. Ich bin mir meiner gesetzlichen Befugnisse vollständig bewußt und werde innerhalb der gesetzlichen Schranken unentwegt daran festhalten, was ich als Pflicht meines Amtes erachte. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts, Widerspruch links.)

* **Pest**, 21. Okt. Der ungarische Reichstag hat heute das Ausgleichsprovisorium mit großer Majorität angenommen.

Frankreich.

* **Paris**, 22. Okt. In der Kammer gelangte heute der Gesetzentwurf betreffend die Bildung eines neuen Armeekorps-Bezirkes in Frankreich zur Verteilung. In der Begründung wird ausgeführt, der Effektivbestand der in 6 Korps-Bezirken vereinigten Truppen lege dem Kommando eine schwere Aufgabe auf, die zu erleichtern von Bedeutung sei, um das Funktionieren der verschiedenen Dienstzweige unter besseren Bedingungen zu sichern. Es sei vorteilhaft, das 6. Korps sogleich in 2 Teile zu zerlegen, und die Zweiteilung könnne schon heute ohne nennenswerte Kosten durchgeführt werden.

Wahlbewegung.

Am Schlusse eines Ueberblicks über die Gestaltung der Wahlbewegung in den einzelnen Wahlbezirken schreibt die „Bad. Natlib. Corr.": Die nationalliberale Partei hat wohl den heftigsten Ansturm der Opposition zu ertragen, der jemals da war. Um ein Mandat zu erjagen, um endlich das Ziel, an dem sie so oft vor-

heitrafen, zu erreichen, haben die Oppositionsparteien Alles dahingegeben, nicht nur ihre Grundsätze. Um der „schäbigsten Mandatsschinderei“ willen haben sie sich zum Teil auf Abmachungen eingelassen, die Jemand nicht eingehen darf, wenn er auf Reputation hält. Mit dem Vorwurf der Lüge und Verleumdung kommt man hierüber nicht hinweg. Dafür reden die Thatsachen zu laut, die aus dem eigenen Lager der Gegner durch Zeugnisse bekräftigt sind. Die Demokratie hat in Karlsruhe vor der Sozialdemokratie kapituliert und das Centrum ist unter dem Druck Wacker'scher Führung in das Fahrwasser der ausgesprochenen Demagogie hineingeglitten. Was daraus entstehen mag, weiß zur Stunde Niemand. Aber die Verantwortung trifft Alle, die da nicht widersprochen haben und die da mitthun. Das badische Volk ist vor eine ernste Entscheidung gestellt. Es hat gesehen, was vor 50 Jahren das Ueberwuchern der radikalen Phrase für Folgen hatte und es erinnert sich der Zustände der Reaktion, die in dem Konkordat ihren Gipfelpunkt, aber auch ihr Ende fand. Dem oppositionellen Ansturm, diesem ungeheuerlichen Mischmasch gegenüber heißt es sich, aller kleinlichen Unterschiede nichtachtend, aller Zurückhaltung und Vornehmthuerei entsagend, in allen Klassen der Bevölkerung zusammenschließen, um auch ferner unserem Lande eine stetige, friedliche und segensvolle Entwicklung an Stelle unfruchtbarer Kämpfe zu sichern, die nicht zuletzt unter der buntscheckigen Opposition ausgefochten würden. Auch diesmal gilt, wie vor 2 Jahren, wo die nat.-lib. Partei allen gegnerischen Prophezeiungen zum Trotz die Mehrheit im Landtag wieder errang, das Wort: **Badisches Volk, wie Du Dich bettest, so wirst Du liegen!**

* **Aus dem Bezirk Ettenheim-Kenzingen,** 21. Okt. In Centrumsversammlungen im Wahlkreis Ettenheim-Kenzingen hat der Abg. Kopf vom nat.-lib. Kandidaten Schindler gemeint: Derselbe sei zwar ein guter Mann, aber wenn er unter die Parteifuchtel Fiesers käme 2c. 2c. Es wäre, so bemerkt die „Brsg. Ztg.“ sehr richtig, für Herrn Kopf besser gewesen, wenn er das Wort „Parteifuchtel“ nicht gebraucht hätte; man wird doch unwillkürlich erinnert an den Landtag 1895/96, wo man die Parteifuchtel Wackers deutlich gesehen hat. Keine Partei, vom Centrum abgesehen, hat etwas Aehnliches erlebt wie den Wacker-Hug-Skandal in öffentlicher Kammersitzung. In keiner Partei kommt es zudem vor, daß in öffentlicher Kammersitzung ein Parteigenosse (Birkenmacher) dem Chef der Fraktion ins Gesicht sagt: „Was Sie von mir denken, ist mir ebenso gleichgültig, wie ein Zeitungsartikel über den Prinzen Boris“. Nur beim Centrum sind derlei Dinge möglich. In keiner Partei ist endlich eine derart rücksichtslose Behandlung eigener Parteiangehöriger wegen abweichender Ansichten Trumpf wie beim Centrum. Möge man doch in der badischen Centrumspartei erst gefälligst vor der eigenen Thüre fegen, ehe man der nationalliberalen Partei in's Blaue hinein Vorwürfe macht! Auf dem letzten Landtage haben sich die nationalliberalen Abgeordneten Geldreich und Müller insoweit von der Fraktion getrennt in der Ordensfrage, als sie bereit waren, im Sinne des Gesetzes vom 9. Okt. 1860 für die Zulassung der Orden zu stimmen; ferner haben sie sich bezüglich des Centrumsantrages betr. Vorbildung der Geistlichen von der Fraktionsmehrheit getrennt und haben für den Antrag des Centrums gestimmt. Wo war denn da die „Fieser'sche Fuchtel?“ Niemand hat diesen Herren auch nur ein Härchen gekrümmt; die nationalliberale Presse hat sie nicht mit einem Wort getadelt. Wir möchten uns aber doch, indem wir an die Fälle Hansjakob, Baumstark, Lender u. A. erinnern, die Frage erlauben: wie würde die Centrumspresse handeln und der Centrumsführer toben, wenn sich in wichtigen Fragen, à la Ordensfrage, Centrumsabgeordnete von der Fraktion trennen würden? Es genügt, diese Frage auch nur aufzuwerfen, um zu wissen, wo mehr politische Toleranz und mehr politische Noblesse zu Hause ist. Moralpredigten an die Nationalliberalen möge sich doch der Herr Abgeordnete Kopf sparen!

♀ **Hornberg,** 22. Okt. Gestern Abend fand in der Brauerei Brüstle eine nationalliberale Wahlversammlung statt, zu der auch Gesinnungsgenossen aus Wolfach und Triberg gekommen waren. Der Kandidat der nationalliberalen Partei, Herr Bürgermeister Bühler von Schenkenzell, ein schlichter, biederer Landmann, entwickelte in einfachen klaren Worten sein Programm. Als Gegenredner trat der sozialdemokratische Kandidat auf, der, wie üblich, die bekannten Vorwürfe gegen die Nationalliberalen vorbrachte, die bald widerlegt waren, was aber bei diesen Leuten und ihren schwarzen Verbündeten nichts nützt. Die Versammlung schloß mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf S. K. H. den Großherzog.

* **Donaueschingen,** 22. Okt. Wie die „Freie Stimme“ mitteilt, wird nächsten Sonntag der Abg. Wacker zu einer in der Post hier abzuhaltenden Centrumsversammlung erwartet.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 23. Oktober.

= **Hofbericht.** J. Kais. H. die Prinzessin Wilhelm kam vorgestern von Baden-Baden hierher, um S. M. den Kaiser zu begrüßen und nahm an der Familientafel teil. Unmittelbar nach der Abreise des Kaisers begab Sich J. Kais. Hoheit mit S. Gr. H. dem Prinzen Maximilian nach Baden-Baden zurück. — Gestern Vormittag nahm S. K. H. der Großherzog einen längeren Vortrag des Generalintendanten Dr. Bürklin entgegen. Hierauf meldete sich eine größere Anzahl von Offizieren. Nachmittags empfingen die Großh. Herrschaften den Geheimerat v. Regenauer. Danach erteilte S. K. H. der Großherzog dem vormaligen Kabinettsminister des bisherigen Regenten von Lippe-Detmold, v. Oertzen, eine Privataudienz. Hiernach nahm S. K. Hoheit die Vorträge des Ministers v. Brauer, sowie des Staatsministers Dr. Nokk entgegen.

□ **Personalnachrichten.** Staatsminister und Staatssekretär v. Bülow ist gestern Abend 10 Uhr 40 Min. mit dem Orientexpreß hier eingetroffen und ist im Hotel Germania abgestiegen. — Der preußische Gesandte von Eisendecher hat sich gestern Vormittag 11 Uhr 30 Min. nach Darmstadt begeben.

Schm. **Mitteilungen aus der Stadtratssitzung** vom 22. Okt. Es wird der nachfolgende in Nr. 246 des „Bad. Landesboten“ erschienene Artikel über die anläßlich der Enthüllung des Kaiserdenkmals seitens der Stadt im Hotel Germania veranstaltete gesellige Vereinigung mitgeteilt:

„Festessen. Ein nichtöffentliches Festessen, das auch in der Presse sorgfältig verheimlicht wurde, fand, wie nachträglich bekannt wird, am Montag nachmittag zu Ehren der auswärtigen Gäste im Hotel „Germania“ statt. Das Essen wurde von der Stadt veranstaltet. Es wurde wacker gegessen, getrunken, gesungen und gesprochen. Die armen Steuerzahler haben auch einen Genuß: die Kosten des Festessens bezahlen zu dürfen. Für das Kaiserdenkmal sind Hunderttausende aus den Taschen der Steuerzahler ausgegeben worden — vielleicht kommen aber in Nachtragsrechnungen noch eine Anzahl weiterer Anforderungen — wir werden's ja erleben!“

Diesen Auslassungen gegenüber wird festgestellt: 1) daß von Verheimlichung einer Veranstaltung, zu welcher Vertreter aller der Städteordnung unterstehenden Städte des Landes, die Vorsitzenden sämtlicher Kreisausschüsse und Handelskammern, sämtliche Mitglieder des landständischen Ausschusses des letzten Landtages u. s. w. schon vor Wochen schriftliche Einladungen erhalten haben, vernünftigerweise keine Rede sein kann, 2) daß die Veranstaltung in das offizielle Festprogramm nur deswegen nicht aufgenommen wurde, weil man nicht den Anschein geben wollte als handle es sich um ein öffentliches Festmahl, während nur eine zwanglose gesellige Vereinigung in engerm Kreise geplant war, 3) daß selbstverständlich die Mitglieder der hiesigen Gemeindeverwaltung, die an dem Mittagmahle im Hotel Germania teilnahmen, ihr Kostenbetreffnis bezahlten und 4) daß der Aufwand für die Feier der Enthüllung des Kaiserdenkmals den vom Bürgerausschuß verwilligten Kredit nicht nur nicht überschreitet, sondern im Gegenteil eine beträchtliche Erübrigung ergiebt. Der Stadtrat spricht einmütig sein Bedauern darüber aus, daß ein hiesiges Blatt es über sich gewinnen konnte, anläßlich einer dem politischen Parteigetriebe völlig entrückten patriotischen Feier die Ehrengäste der Stadt in so ordinärer Weise zu beleidigen und den Ruf der Stadt hinsichtlich ihrer Gastlichkeit zu schädigen. — Es wird beschlossen, die Wahlzeit für die Mittwoch, den 27. d. M. stattfindenden Wahlmännerwahlen um 3 Stunden zu verlängern und auf die Stunden von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags festzusetzen. — Die Mitglieder des Stadtrats besichtigen die von J. K. H. der Großherzogin der Stadt zugewendete schöne Broncebüste weiland Kaiser Wilhelms I. und nehmen mit herzlichem Dank von dieser gnädigen Zuwendung Kenntnis. — Ein Gesuch um Erteilung der Wirtschaftskonzession in dem Ecke der Wilhelm- und Winterstraße projektierten Neubau wird dem Großh. Bezirksamt unter Verneinung der Bedürfnisfrage vorgelegt. — Gelegentlich des hier abgehaltenen sozialwissenschaftlichen Kursus wurde in der Diskussion über „Kommunalpolitik“ von Dr. Richter aus Pforzheim behauptet, in der Stadt Karlsruhe seien 4000 Wahlberechtigte aus den Wählerlisten gestrichen worden, weil sie Armenunterstützung in der Form von Schulbüchern und andern Lehrmitteln empfangen hätten. Es wird festgestellt, daß wegen Bezugs von Armenunterstützung überhaupt nur 343 Personen von der Aufnahme in die Wählerlisten der Stadt Karlsruhe ausgeschlossen werden mußten und daß sich darunter nur 53 befinden, deren empfangene Unterstützung ausschließlich in Lehrmitteln besteht. Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten beträgt nach Abschluß der Wählerlisten 12642.

= **Kilometerhefte.** Es ist der Fall vorgekommen, daß Inhaber von Kilometerheften die Entfernung zweier Zwischenstationen einer Bahnstrecke auf Grund des auf Seite 198 bis 200 des grünen Kursbuchs enthaltenen Kilometerzeigers ermittelt haben und daß die derart gefundenen Kilometerzahlen von den vom Schalterbeamten in Ansatz gebrachten um 1 km abweichen. Diese Unterschiede erklären sich nach der „Karlsr. Ztg.“ dadurch, daß der Streckenkilometerzeiger im Kursbuch die auf volle Kilometer aufgerundeten Entfernungen von der ebendaselbst angegebenen Anfangsstation nach den übrigen Stationen der betreffenden Strecke enthält, während in dem für die Personalabfertigung maßgebenden Kilometerzeiger der Großherzoglich Badischen Staatseisenbahnen die Entfernungen von jeder badischen Station nach sämtlichen übrigen Stationen des badischen Bahnnetzes angegeben und dementsprechend auch aufgerundet sind. Je nach der hiernach stattfindenden Aufrundung kann die nach dem Kilometerzeiger auf Seite 198 bis 200 des Kursbuchs durch Abzug sich ergebende Entfernung um 1 km geringer sein, als die im Tarifkilometerzeiger enthaltenen. Für die Abfertigung auf Kilometerhefte kann deshalb, sofern es sich um Zwischenstationen handelt, nur der amtliche Kilometerzeiger für die Badischen Staatsbahnen maßgebend sein, wovon ein Auszug an den Schaltern der Stationen angeschlagen ist. Der Kilometerzeiger für die Station Karlsruhe Hauptbahnhof ist außerdem auf Seite 201 bis 204 des Kursbuchs enthalten.

= **Der Naturwissenschaftliche Verein** hielt Freitag Abend unter dem Vorsitze des Herrn Geheimerats Dr. Engler seine erste Sitzung nach den Ferien, und zwar im physikalischen Hörsaal der Technischen Hochschule, weil ein Vortrag des Herrn Hofrats Dr. Lehmann über „elektrische Entladungen“ auf der Tagesordnung stand. Der mit vielen Versuchen ausgestattete Vortrag gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Beobachtungen, die über elektrische Entladungen gemacht wurden (die ersten rühren von dem Magdeburger Bürgermeister v. Quericke her, dem Erfinder der Luftpumpe und der Elektrisiermaschine), und zeigte die große Mannigfaltigkeit der Erscheinungen, zu denen sich der einfache Funke der alten Elektrisiermaschine entwickelt hat. Herr Hofrat Lehmann machte die wunderbarsten Vorführungen, bei denen viele halbvergessene alte Apparate des physikalischen Kabinetts wieder zu Ehren kamen. Er zündete mit dem bloßen Finger, aus dem er einen Funken hervorspringen ließ, eine Gasflamme an, er lockte mit einem Draht aus Wasser Feuerflammen von solcher Lebhaftigkeit hervor, daß der Draht schmolz, während das Wasser kühl blieb; er ließ einen Kugelblitz in einem eisernen Doppelreifen im Kreise herumlaufen, er brachte luftleere Röhren zum Leuchten in den glänzendsten Farben; natürlich zeigte er auch die Röntgenstrahlen, durch die jeder Zuhörer auf einem Schirm seine eigenen Knochen in Bewegung sehen, wenn er wollte auch den Inhalt seines Geldbeutels offenbaren konnte. Außer den Röntgenstrahlen kennt man übrigens noch andere Strahlen, die undurchsichtige Körper durchdringen, so die Lenardstrahlen und solche, die sich unter den von Leuchtkäfern ausgehenden befinden. Hier thut sich daher noch ein weites Gebiet auf. Der Vortragende setzte die Erklärungen auseinander, die im Laufe der Zeit von den Physikern gegeben wurden, aber er erhob nicht den Anspruch, daß eine derselben vollkommen genüge; man wisse durch Hertz, daß die Elektrizität eine Wellenbewegung ist, und durch diese Erkenntnis seien viele Erscheinungen verständlicher geworden, aber die nähere Beschaffenheit dieser Wellenbewegung ist noch unbekannt. Was die Röntgenstrahlen betreffe, so müßten diese weit kürzere Wellen haben, als die kürzesten Lichtwellen. Der zwei Stunden währende Vortrag fand verdienten Beifall.

Die liberale Versammlung in der Oststadt,

welche gestern Abend im „Saalbau“ stattstand, nahm einen ebenso interessanten, wie für unsere Sache glänzenden Verlauf. Obwohl ausdrücklich nur die Freunde und Gesinnungsgenossen der nationalliberalen Partei eingeladen waren, hatten sich doch mit dem Sozialistenführer Kolb auch eine ziemlich erhebliche Anzahl der Herren von der roten Farbe eingefunden. Aber auch die Gesinnungsgenossen und Freunde unserer Partei in der Oststadt waren zahlreich vertreten, sodaß der Saal, anders als bei der jüngst in ihm stattgehabten Versammlung der „vereinigten Opposition“, bis auf den letzten Platz gefüllt war. Außer dem neu aufgestellten Kandidaten Dr. Goldschmit war auch der seitherige Abg. Koelle erschienen.

Herr Sekr. Häfner begrüßte die Erschienenen herzlich und erklärte in Uebereinstimmung mit den Kandidaten auf eine Anfrage des Herrn Kolb, daß auch einem gegnerischen Redner das Wort unter der Bedingung sachlicher Diskussion gegeben werden solle. Sodann erteilte er Herrn Prof. Dr. Goldschmit das Wort. Derselbe führte aus, daß es der liberalen Partei nur recht sein könne, wenn auch Gegner das Wort zu sachlicher Diskussion ergreifen. Leider habe man in Karlsruhe schon andere Erfahrungen gemacht. Nachdem aber das Versprechen, daß sachlich diskutiert werden solle, gegeben sei, habe man dem Gegner heute das Wort zugesichert. Vier Parteien seien es jetzt, die uns in Karlsruhe bekämpfen, im Grunde handle es sich nur um die sozialdemokratische Partei. Trotz ihrer schlechten Behandlung durch den „Volksfreund“ haben sich nun auch die Freisinnigen den Gegnern angeschlossen, aber Redner hat Gründe, anzunehmen, daß die Parteiparole von den freisinnigen Wählern zum Teil nicht befolgt werden wird. Die Centrumsleitung tritt nicht offiziell für die Sozialdemokratie ein, man braucht aber nur den „Beobachter“ zu lesen, um zu wissen, was ihre Parole ist. Aber auch hier müsse man unterscheiden zwischen Parteileitung und Parteigenossen. Redner hat seine Gründe, es auszusprechen, daß eine große Zahl von Männern, die sonst der Centrumspartei angehören, für die Opposition diesmal nicht stimmen. Bei dem Stärkeverhältnis in der vereinigten Opposition ist es ganz richtig, daß die Sozialdemokratie sich als die Herrin in derselben geberdet. Was ist nun der Grund der Verbindung gegen uns? Wir sind einfach manchen Leuten, wenigstens denen in der bürgerlichen Opposition, zu lang am Ruder gewesen. Ein anderer Grund ist nicht denkbar, denn es ist in Baden kein Fortschritt gemacht worden ohne uns, weil keiner ohne uns geschehen konnte. Wenn eine Partei an den Errungenschaften, an denen sie mitgearbeitet hat, nichts ändern will, dann darf man doch auch die Gewißheit haben, daß sie nicht so schlecht ist, wie sie von den Gegnern gemalt wird. Man spricht immer von der Stütze, die die Partei an den Oberamtmännern habe. Aber glaube denn z. B. ein ernster Mensch, daß die 4600 Stimmen, die wir in Karlsruhe haben und die am nächsten Mittwoch wieder aufgebracht werden müssen, daß wir diese einem Oberamtmann verdanken? Wenn man aufrichtig sein wollte, so könnte man eher sagen, daß da und dort im Lande Dinge geschehen, die uns durchaus nicht genützt haben. (Zustimmung.) Man sage ferner, wir verfolgen dieselben Ziele wie die Regierung. Ganz natürlich: Jede Partei sucht die Regierung in die Hand zu bekommen. Wir verfolgen dieselben Ziele wie die Regierung, aber es ist nicht richtig, daß auch unsere Wege immer die der Regierung sind. Es ist nicht wahr, daß wir ein offenes Wort nicht wagen. Dem Minister v. Stösser haben wir seinerzeit ein Mißtrauensvotum ausgestellt, und der Wortführer war dabei gerade einer der Beamten, von denen die Opposition immer sagt, sie seien abhängig. Dann erinnere er an den bekannten Artikel 4, der von der Regierung energisch vertreten, von uns aber abgelehnt wurde. Diese Thatsachen kann man doch nicht aus der Welt schaffen. Dagegen sind Sie (die Opposition) mit Ihrer fortgesetzten Verneinung nicht auf dem richtigen Wege. Wir glauben z. B., daß das, was die Machtstellung des Vaterlandes, die Erhaltung und der Schutz seiner Produktion verlangen, bewilligt werden muß (Beifall) und daß die verschiedenen Oppositionsparteien, die das nicht thun, nicht auf dem richtigen Wege sind. (Beifall.)

Der einzige greifbare Vorwurf, der uns gemacht wird, betrifft die direkte Wahl. Manchmal kommen in nat.-lib. Blättern Betrachtungen, aus denen hervorgeht, daß der betreffende Verfasser nicht erbaut ist von dem Reichstagswahlrecht. Was wollen aber solche einzelnen Stimmen besagen? Können Sie mir eine einzige maßgebende Stelle nennen, die für Aenderung ist? Redner erinnert an einen Ausspruch unseres Führers Bennigsen und ersucht, die Opposition möge sich doch an solche Aussprüche halten. Von Bennigsen habe selbst Liebknecht gesagt, daß sein bevorstehendes Scheiden aus dem Reichstage eine fühlbare Lücke in demselben zurücklassen werde. Nun aber das Landtagswahlrecht. Sie (die Oppositionellen) täuschen entweder sich oder andere, wenn sie sagen, es bedürfe nur der Beseitigung der Nationalliberalen, dann komme das Reichstagswahlrecht auch für den Landtag. Das letztere besteht für keinen deutschen Landtag, auch in Württemberg nicht, wo neben 70 direkt Gewählten 23 Privilegierte in der Kammer sitzen. Was wäre die Folge gewesen, wenn die nationalliberale Partei die Mehrheit nicht gehabt hätte, die sie im letzten Landtag hatte? Dann wäre ebenso nichts gekommen, wie auch so nichts gekommen ist! (Zustimmung.) Wir haben in Baden in der zweiten Kammer nicht einen allmächtigen republikanischen Konvent, vielmehr ist es einfach unmöglich, die andern gesetzgebenden Faktoren zu zwingen. Es muß also ein Weg gesucht werden, der zum Ziele führt, d. h. der die Zustimmung der andern gesetzgebenden Faktoren erwirkt. Also bis es dahin kommt, daß Sie (die Opposition) ihren Willen durchsetzen, läuft noch viel Wasser den Rhein hinunter. (Beifall.) Sie haben ja auch noch etwas darüber hinaus im Sinn. Bis es dahin kommt, läuft noch mehr Wasser den Rhein hinunter. (Heiterkeit und Beifall.) Redner berührt das belgische Pluralsystem und bespricht dann den bekannten Antrag Fieser. In 58 Wahlkreisen will er die direkte Wahl einführen und nur 15 städtische Vertreter sollen, damit die Städte durch die direkte Wahl nicht ganz der bürgerlichen Vertretung verlustig gehen, von den Bürgerausschüssen gewählt werden. Wenn es der Demokratie und dem Centrum ernst mit dem direkten Wahlrecht wäre — beim Centrum dürfe man wohl Zweifel haben — so würden sie uns beim Worte nehmen. Wir würden ihnen zeigen, daß wir es halten. In Bayern hat in den letzten Tagen das Centrum allerdings für ein direktes Wahlsystem gestimmt, aber es weiß, daß daraus nichts wird. In Bayern schieben sie es auf das Ministerium und in Baden schieben sie es auf uns. (Heiterkeit.) Den Sozialdemokraten und den Demokraten sage Redner: Wenn Sie fortfahren, in Baden dem Centrum weitere Mandate zuzuschieben, so wird es dahinkommen, daß in Baden nach dem Centrum regiert wird. Ob Ihnen das angenehmer ist, als wenn nach uns regiert wird, das muß ich Ihnen überlassen. Das Centrum wird zur Regierung kommen mit all' den Beigaben, die Ihnen gerade so unangenehm sind wie uns.

Redner geht auf das sozialdemokratische Wahlprogramm ein. (Wir können uns in dieser Beziehung kurz fassen, da wir im Leitartikel des gestrigen I. Blattes die geradezu unsinnigen Forderungen der soz. Partei besprochen haben. D. Red.) Von der Umwandlung des Privateigentums in Gesellschaftseigentum wird die große Masse der Bevölkerung schwerlich etwas wissen wollen. Wir streben die Erhaltung des Mittelstandes und eines gesunden kräftigen Bauernstandes an. (Beifall.) Der Preis ist uns zu hoch, daß wir für etwas Gewisses das in den Tausch nehmen, was Sie erträumen. Sie (die Sozialdemokraten) kommen ja in die größte Verlegenheit, wenn man Sie fragt, wie denn der Zukunftsstaat aussieht. Auch Liebknecht weiß es nicht, er meinte nur, zwischen hinein werde wohl die Diktatur des Proletariats fallen und Bebel sagte: Seht nach der Kommune, so sieht's aus. Da können Sie es uns nicht übel nehmen, wenn wir in Ihre Herrlichkeit nicht verliebt sind! (Heiterkeit.) und ich glaube, daß die Mehrzahl der Karlsruher Bürgerschaft noch nicht „reif“ ist für die erhabenen Gedanken der Sozialdemokratie. (Große Heiterkeit.) Ich glaube, daß sie an der alten Fahne festhalten wird, daß sie festhalten wird an der Erhaltung der Monarchie, an dem Grundsatze eines maßvollen Fortschritts und daß sie dem Worte Gehör schenken wird, daß nicht umsonst in einem monarchischen Staat an die Treue der Bürgerschaft appelliert wird. Das wird sich zeigen am 27. Oktober! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Der Sozialistenführer Kolb erhielt nun sofort das Wort. In einer etwa dreiviertelstündigen Rede suchte er die Ausführungen des Vorredners wenigstens abzuschwächen, wobei er im allgemeinen sich sachlich verhielt, wie überhaupt anerkannt werden muß, daß der ganze Abend in geordneter Weise verlief. Zunächst sprach Kolb seine Genugthuung darüber aus, daß nach Jahren wieder einmal einem Gegner das Wort gegeben werde. Wenn früher einmal etwas vorgekommen sei, so seien die Sozialdemokraten nicht schuld daran gewesen. (Er wurde in dieser Beziehung nachher von Rechtsanwalt Dr. Binz eines Anderen belehrt). Weniger die Vorgänge in Baden seien an dem jetzigen Zusammengehen der Opposition schuld, sondern besonders die Vorgänge „im Reich“. (Vor Monaten sagte derselbe Herr Kolb, die „Landesztg.“ sei schuld.) Der Antrag Fieser sei verfassungswidrig, weil die Abgeordneten das ganze Land vertreten sollen. (Darauf können die Stadtvertreter so gut wie die anderen Abg. verpflichtet werden). Zum Bürgerausschuß könnten Leute wählen, die gar nicht badische Staatsbürger sind und erst 2 Jahre in der Stadt wohnen (Sonderbare Klage aus sozialdemokratischem Mund.) Da sei der Sozialdemokratie das bestehende Wahlrecht doch viel lieber! (Recht interessant!) Wie lange die Opposition in Mannheim oben sei, wisse man nicht, dann würden wieder Nationalliberale gewählt! (Das hoffen wir auch.) Das belgische Pluralsystem sei noch viel schlechter. (Kolb hat scheints nicht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gelesen, daß Prof. Goldschmit nur dem Alter einen Vorzug geben würde. Alt kann jeder werden.) Wir in Baden seien die Freiheit gewohnt, (Wieder ein sehr interessantes Zugeständnis!) aber eben deshalb wollen wir das direkte Wahlrecht. Wir haben 20 Jahre gewartet und können auch noch länger warten. (Hört! Hört!) Man sage: Ihr seid noch nicht mündig für das direkte Wahlrecht, (Wer sagt denn das?) aber auf die ostelbischen Junker könne man sich nicht mehr lange stützen. (Wir in Baden?) Was das Centrum betreffe, so kümmere sich die Sozialdemokratie nicht um ungelegte Eier (!) Die Behauptung über die Centrumsgefahr sei eher ein Wahlmanöver (Heiterkeit). Ein Artikel in der „Ldsztg." stelle das ganze sozialdemokratische Programm als Unsinn hin (ist's auch!). Habe man denn aber nicht in der Schweiz das Referendum? Wenn die Sozialdemokraten nicht wissen, wie der Zukunftsstaat aussieht, so frage er Goldschmit, wie denn am Mittwoch die Wahl ausfalle? (Prof. Goldschmit: nationalliberal! Stürmischer Beifall.) Redner wolle nicht sagen, daß sie gegen die Nationalliberalen ausfalle, aber auch er wolle das Beste hoffen (Beifall bei den Sozialdemokraten). Die Abschaffung des Privateigentums wäre eine Wohlthat für das Volk. Man solle keinen Nationalliberalen wählen, der in der ersten Lesung für und in der zweiten oder dritten gegen eine Vorlage stimme (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Rechtsanwalt Dr. Binz widerlegt in glänzender Rede die Sätze Kolbs, denselben eingangs daran erinnernd, wie skandalös früher die Sozialdemokraten nationalliberale Versammlungen störten. Redner sei selbst Zeuge gewesen. Lächerlich sei es, die Reaktion Arm in Arm mit dem Centrum bekämpfen zu wollen, das aus der Umsturzvorlage einen Wechselbalg machte und Bürgertum wie Arbeiter mundtot zu machen gedachte. Kolb habe u. a. gesagt, die Regierungen thäten nur gezwungen etwas für die Freiheit des Volkes; alle Freiheiten seien stets nur erzwungen worden. Redner aber frage Kolb, wer denn das Reichstagswahlrecht erzwungen habe? Dieses Wahlrecht ist eine Gabe des hochseligen Kaisers Wilhelm und seines großen Kanzlers für das deutsche Volk! (Stürmischer Beifall.) Auch gegen eine Aeußerung Kolbs über die Distriktseinteilung müsse er protestieren. (Zuruf „Bruchsal". Der Verüber dieses Zurufs scheint nicht zu wissen, daß der Obersozialdemokrat Dreesbach selbst für die Giltigkeit der Bruchsaler Wahl stimmen mußte). Die Distriktseinteilung sei so gerecht gemacht wie möglich. Die Schweiz kenne er mindestens so gut wie Kolb; dort stocke aller politische Fortschritt infolge des Referendums. Für diese Kantönliszustände bedanken wir uns (Lebhafter Beifall.) wie für den Zukunftsstaat. Der soz. Führer Haug habe bei der letzten Wahl im 2. Reichstagswahlkreis gesagt, die Arbeiter müßten rücksichtslos ihre Interessen vertreten. Seien aber nur die Sozialdemokraten Arbeiter? Die anderen Stände haben auch Anspruch auf Rücksicht (Beifall.) Gegenüber Kolb sage er ferner, daß Karlsruhe mit seiner Stadtverwaltung sich überall sehen lassen könne. (Lebhafter Beifall.) Mit Stolz blicken wir auf unser deutsches Reich und unser Land, mit Stolz und aufrichtiger Liebe zu unserm Landesfürsten auf, der durch ein langes, gesegnetes, arbeitsvolles Leben für das Volk und die Größe des Vaterlandes Anspruch auf Dankbarkeit hat. Mit Stolz blicken wir auch auf die nationalliberale Partei und ihre fruchtbringende Thätigkeit. Glauben denn die Herren, wenn sie durchdringen, daß wir auch nur einen Schritt vorwärts kommen? An die Stelle unserer bürgerlichen Regierung würde einfach eine ultramontane treten und deren Segnungen kennen wir. Wir treiben die Politik ernster Männer, wir bekennen uns zu dem monarchischen Gedanken und dieser Parole wird die große Mehrheit der Karlsruher Bürgerschaft folgen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Herr Häfner schließt hierauf die Versammlung mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Großherzog und der Aufforderung, am 27. Oktober Mann für Mann an der Wahlurne zu erscheinen. Der Abend war ein großer effektiver und moralischer Erfolg der nationalliberalen Partei.

Rechtspflege.

.•. **Karlsruhe**, 22. Okt. (Strafkammer I.) Der mehrfach vorbestrafte ledige Schneider Friedrich Wenger von hier stahl am 13. September d. J. seiner Mutter aus einer Kommode eine goldene Damenuhr im Werte von 45 M. Auch war er der Bedrohung seiner Mutter und seines Bruders beschuldigt. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis und sprach ihn von der Anklage der Bedrohung frei. — Wegen Betrugs im wiederholten Rückfall und Diebstahls hatte sich der ledige Kaufmann Heinrich Buttlar aus Kassel zu verantworten. Derselbe steht unter der Anklage, daß er im August d. J. die Ehefrau des Buchbinders Karl August Tensi hier durch Vorspiegelung falscher Thatsachen zur Verabfolgung von Besuchskarten, Kopfbriefbögen und anderen Papierwaren und Schreibmaterialien im Werte von etwa 11 M. und weiter die Frau Wilke zur Herausgabe eines Revolvers mit Patronen zu bestimmen wußte, ferner, daß er im September d. Js. aus einem Laden in der Kaiserstraße mehrere Kleidungsstücke im Werte von 69 M. entwendet habe. Das Gericht erkannte gegen den jugendlichen Verbrecher auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt. — Der ledige Kaufmann Johann Heinrich Mitzel von hier machte sich des Betrugs insofern schuldig, als er im Sommer d. J. eine hiesige Firma um etwa 720 M. schädigte, indem er in dem von ihm geführten Lohnbuche höhere Löhne, als sie verdient wurden, eintrug und in die Auszüge hieraus fingierte Namen und Löhne schrieb. Durch diese Manipulationen erzielte er Mehrbeträge, welche er für sich verwendete. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Der verheiratete Taglöhner Mathäus Schüttler aus Münzesheim, welcher in Vermögensabsonderung lebt, wurde wegen Fälschung einer Urkunde und Betrugsversuchs zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er eine Postkarte mit der Unterschrift „Frau Schüttler" an die Firma Bloch u. Cie. in Freiburg, der er aus Weinkauf 24 M. schuldig war, schrieb, um ein gerichtliches Vorgehen der Firma gegen sich abzuwenden. In der Karte hatte diese angebliche „Frau Schüttler" die Zahlung jener Schuld versprochen. — Wegen schweren Diebstahls wurde gegen den ledigen Bierbrauer Franz Xaver Schuster aus Sigmaringen, hier wohnhaft, eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, erkannt. Derselbe hatte im gemeinschaftlichen Eßzimmer der Burschen der Brauerei Fels dahier einen verschlossenen Kleiderschrank mit einem Stemmeisen erbrochen und daraus etwa 30 M. bares Geld entwendet. — Vom Schöffengericht hier wurde Cigarrenfabrikant Karl Wenner in Aue wegen Beleidigung des Theodor Grießlich hier und der Letztere wegen Beleidigung des Ersteren freigesprochen. Auf die Berufung des Privatklägers wurden heute beide Teile zu je 3 M. Geldstrafe verurteilt. — Vor einiger Zeit wurde vor der Strafkammer die Anklagesache gegen Johann Ehresmann hier und 11 Genossen wegen Widerstands, Gefangenenbefreiung, Beleidigung und Ruhestörung verhandelt. In jener Sitzung war der Angeklagte Gustav Müller aus Heidelberg nicht erschienen, weshalb heute die Hauptverhandlung gegen ihn stattfand. Derselbe erhielt wegen Ruhestörung 4 Wochen Haft. Die Anklage betraf jenen Anlaß, bei dem ein von den Angeklagten angegriffener Schutzmann einen Schuß auf einen derselben abgefeuert hatte, der diesen lebensgefährlich verletzte.

Amtliche Nachrichten.

* S. K. H. der Großherzog hat dem Metzgermeister Hermann Rößler in Baden das erbetene Prädikat „Hoflieferant" verliehen.

* Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 13. Okt. d. J. wurde Stationsverwalter Otto Deger in Neuhausen unter Ernennung zum Betriebssekretär nach Karlsruhe versetzt.

Wetter-Nachrichten.

* **Rom**, 32. Okt. Starker, ununterbrochener Regen hat in Rimini, Ancona und Recanati erhebliche Ueberschwemmungen verursacht. In Rimini sind die tiefer gelegenen Stadtteile und Ländereien der Umgebung überflutet. In Ancona wurden die Bahnlinien nach Bologna, Rom und Foggia durchbrochen, und in den benachbarten Ortschaften hat das Hochwasser schweren Schaden und auch einige Verluste an Menschenleben zur Folge gehabt. In Recanati stürzte ein Haus und ein Teil der Stadtmauer ein. Die Stadt und die Felder sind durch das Austreten der Flußläufe unter Wasser gesetzt. Die Verkehrsstraßen sind in Folge von Dammrutschungen unterbrochen.

Verschiedenes.

Kettenlose Fahrräder. * London, 21. Okt. Aus New-York wird berichtet, daß endlich das längst erwartete neue Modell kettenloser Fahrräder auf den Markt gebracht worden ist. Die Fabrikanten sind die Gebrüder Pope, welche auch das „Columbia"-Rad seinerzeit auf den Markt gebracht haben. Sie behaupten, daß die Schwierigkeiten, welche bis jetzt dem Winkelmechanismus anhafteten, vollständig überwunden sind, und daß das neue Fahrrad sicherer, leichter und schneller zu fahren ist, als irgend ein älteres Modell. Der Preis stellt sich vorläufig auf 125 Dollars. Zahlreiche andere Fabriken werden mit der Einführung ähnlicher kettenloser Fahrräder folgen. Man erwartet, daß dies dazu beitragen wird, daß ein erneuter Preissturz für die Kettenfahrräder eintritt. Fahrräder erster Klasse, welche bis jetzt 100 Dollars gekostet hätten, würden um Neujahr herum für nur 50 Dollars zu haben sein.

Kleine Mitteilungen.

* Berlin, 22. Okt. Die „Allgemeine Fleischerztg." erhielt ein Telegramm aus Chicago in der Angelegenheit des dortigen Wursthändlers Fabrikanten Luetgert, von dem s. Zt. behauptet worden war, daß er seine Frau ermordet und dann zu Wurstfleisch verarbeitet habe. Die Angelegenheit kam vor die Geschworenen. Die Anklage lautete jedoch nur auf Ermordung der Frau, weil z. Zt. des Mordes die Wurstfabrik bereits seit mehreren Monaten außer Betrieb war. Wie jetzt der „Allg. Fleiserztg." telegraphiert wird, ist die Jury wegen Uneinigkeit entlassen worden. Die Einleitung eines neuen Verfahrens ist fraglich.

* Köln, 23. Okt. Bei einer großen, auf freiem Felde abgehaltenen Zigeunerhochzeit entstand unter den Beteiligten, etwa 130, ein Streit, wobei 6 Personen durch Messerstiche und Revolverschüsse schwer verletzt wurden. Die Verletzten wurden alsbald nach der Stadt transportiert. (Berl. Tagebl.)

* Brüssel, 23. Okt. Auf dem Bahnhof von Namur explodierten 150 Tonnen Petroleum. Der Staatsbahnhof sowie die Gebäude der französischen Nordbahn sind gefährdet. Bislang dauert der Brand noch fort. Man befürchtet, daß auch Menschen verunglückt sind.

* Paris, 21. Okt. In Bourg (Departement Ain) stürzte heute Morgen die Treppe eines neugebauten Hauses ein. Bisher wurden aus den Trümmern die Leichen von 3 Arbeitern ausgegraben.

Handel und Verkehr.

* Mannheim, 22. Okt. (Effektenbörse.) An heutiger Börse fand Geschäft statt in Mannheimer Gummi- und Asbest-Aktien a 146, Gutjahr-Aktien a 131 (— 1 pCt.), Mannheimer Lagerhaus-Aktien a 117½, Pfälz. Nähm.- und Fahrrad-Aktien a 156¾ pCt. (+ ¼ pCt.), — Sonst notieren: Bad. Brauerei-Vorz.-Aktien 137 G. 138 Bf., Brauerei Messerschmidt 121½ Bf. (— ½ pCt.), Brauerei Oertge 138 Bf. (— ½ pCt.).

* Frankfurt a. M., 22. Okt. (Börsenbericht.) Die Vorbereitungen zum Ultimo haben bereits begonnen, in Berlin wurden gestern schon einige Schiebungen vorgenommen, wobei sich Geld auf 4¾ bis 4½ % stellte, heute war es dorten zu 4½ % sogar angeboten, auch ist nicht daran zu zweifeln, daß die Hausseengagements sich verringert haben, während die Baissepositionen größer geworden sind. Unter diesen Umständen zeigt die Kontremine Neigung zu Deckungen, und solche Deckungskäufe haben heute auch dazu beigetragen, daß die Tendenz der Börse etwas fester gewesen ist. Insbesondere konnten die leitenden Bankaktien etwas anziehen. Länderbank-Aktien schwächer, weil verlautet, daß Generaldirektor Hahn zurücktreten und durch den Generaldirektor der Alpine Montan-Gesellschaft, Herrn Palmer, ersetzt werden soll. Montanpapiere wurden zum Teil besser bezahlt. Bahnen lagen sehr still, auf dem Fondsmarkt waren Argentinier, die durch den Rückgang des Goldagios vorteilhaft beeinflußt wurden, höher, auch Mexikaner besser. Geld eine Nuance leichter. Privatdiskonto 4⅜ %. (F. J.)

* Frankfurt a. Main, 22. Oktober. Abend-Börse. Kreditaktien 197.20, 30 b. Darmstädter 155 b. Deutsche B. 201.90 b. Handelsgesellschaft 165.70 b. Pfälzer Bank 141.30 b. Staatsbahn 281⅞ b. Gotthard 150 b. Central 140.90 b. Nordost 113.20 b. Union 79.50 b. Jura-Simplon 88.50 b. Laurahütte 166.40 b. Nürnberg-Fürth 272.90 b. Italiener 92.40 b. Spanier 60.80 b.

* Villingen, 19. Oktober, 100 Kilo Kernen 11.—, 10,73, 10,—, Weizen 11.—, 10.53, 10.30, Gerste 8.—, 7.25, 7.—, Hafer 8.20, 7.13, 6.70, Gem. Frucht —.—, —.—, —.—, Veesen 9.—

* Berlin, 22. Okt. Spiritus, 70er, 41.70.

* Hamburg, 22. Okt. Kaffee good average Santos. Schlußkurs für Dez. 32¾ Pf., für März 33½ Pf.

* Breslau, 22. Okt. Spiritus, excl. 50 Mk. Verbrauchs-Abgabe, für Sept. 61.30, do. 70er für Sept. 41.80.

* London, 22. Okt. Silber 27⅛.

* Glasgow, 22. Okt. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warr. 45 Sh. 4 d.

* London, 22. Okt. (Metallb.) Kupfer Chili-Bars cash 48⅜, ditto 3 Monate 48⅝, Zinn Straits cash 63.—, ditto 3 Monate 63⅝, — Blei spanisch 13⁹⁄₁₆, do. englisch 13¾, Zink ordinary brands 17¼ ditto Special brands 18.—.

Drahtberichte.

w **Berlin**, 23. Okt. Behufs Beratung der zu ergreifenden Maßnahmen der gemeinsamen Beschickung der Pariser Weltausstellung wird demnächst unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Zelle-Berlin eine Kommission aus Vertretern der deutschen Städte gebildet werden.

w **New-York**, 23. Okt. Sagastas Antwort auf Woodforts Note über die Stellung der Vereinigten Staaten von Amerika zu Cuba soll nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg." die Erklärung enthalten, daß Spanien künftig das Absenden von Flibustierexpeditionen aus amerikanischen Häfen nach Cuba als einen Bruch des internationalen Rechtes seitens Amerikas betrachten werde. Das Staatsdepartement habe darauf geantwortet, wenn die Ansicht Sagastas in dieser Depesche richtig wiedergegeben sei, dann müsse Amerika den Bruch der diplomatischen Beziehungen für wahrscheinlich halten.

Brand in der deutschen Botschaft in Paris.

* **Paris**, 22. Okt. Heute früh gegen 6 Uhr wurde Rauch in den unteren Räumen der deutschen Botschaft bemerkt. Es brannten Holzvorräte im Keller. Die Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war, hatte das Feuer um 8¼ Uhr vollständig bewältigt. Der ganze Holzvorrat ist verbrannt. Den ganzen Vormittag über war eine beträchtliche Menschenmenge vor dem Botschaftsgebäude angesammelt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Der „Temps" bringt folgende Einzelheiten: Morgens gegen 6 Uhr bemerkte eine Lumpensammlerin, die den Kehrichthaufen im Hofe der Botschaft durchstöberte, eine dichte Rauchsäule, die aus dem Fenster herausstrat. Sie alarmierte den Pförtner, der auf die im Palais Bourbon befindliche Feuerwache eilte. Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, stellte fest, daß das Feuer in einem großen unterirdischen Raume begonnen hatte, wo etwa 4000 Kilo Brennholz als Heizvorrat für den Winter aufgespeichert waren. Da der Brand eine ernste Ausdehnung zu nehmen drohte, wurde die nächste Feuerwache benachrichtigt, die ein Detachement absandte. Zugleich kam ein Polizeikommissar an, der sofort den Dienst organisierte. Der Botschafter, der beim Ausbruch des Brandes noch schlief, wurde durch den Lärm der Feuerspritzen geweckt. Er bemerkte zu dem Polizeikommissar, er könne sich die Entstehung des Brandes nur durch die Unvorsichtigkeit eines Angestellten der Botschaft erklären, der in dem Holzmagazin ein brennendes Streichholz oder eine brennende Cigarette fortgeworfen hätte. An eine Böswilligkeit glaube er nicht. Erst nach 2½ Stunden war das Feuer gelöscht. Etwa 2000 Kilo Holz sind verbrannt; auch einige Gasröhren und Elektrizitätsdrähte wurden zerstört.

Neuestes.

* **Pforzheim**, 23. Okt. Gestern Abend fand eine glänzend verlaufene Wählerversammlung zu Gunsten der Kandidatur Wittum statt. Der Kandidat und Landgerichtsdirektor Fieser von Karlsruhe sprachen unter stürmischem Beifall. Der Wahl Wittums darf mit Zuversicht entgegengesehen werden. Auch die Wahl Franks im Landbezirk erscheint gesichert. Näherer Bericht folgt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Meteorol. Centralstation Stuttgart. Wettervorhersagung.
23. Oktober, nachmittags 4 Uhr.

Der Hochdruck hat sich etwas ostwärts ausgebreitet. Die Wetterlage hat sich infolge davon ein wenig günstiger gestaltet, als bisher. Da aber der Niederdruck südlich der Alpen fortbesteht, ist die Fortdauer des meist wolkigen, mäßig kühlen Wetters zu erwarten. Jedoch werden voraussichtlich keine Niederschläge damit verbunden sein.

Frankfurter Börsenkurse vom 22. Oktober 1897.

Staatspapiere.	In Proz. Pap.	G.
Deutsche 3½ % (abg.) Reichs-Anl.M.	102.8	102 7
„ 3½ „ „	102 70	1 2
„ 3 „ „		96 9
Preuß. 3½ % (abg.) konf.St.-A. „	102.60	102 7
„ 3½ „ „ „	—	102 8
„ 3 „ „ „	—	97 7
Baden 4 Obl. . . . fl.	—	100.2
„ 4 dto. . . . M.	—	100 4
„ 4 von 1886 . „	—	10 6
„ 3½ v. 1892 u. 94 „		102 4
Bayern 4 Abl.-R. . fl.	103.60	—
„ 3 E.-B.-Obl. M.	96 80	—
3½ Fürstl. Isenbg. und Büd.-Birstein v.1887 „	—	84 6
Hamb. 3½ St.-Rente „	—	105.2
Gr. Hessen 4 Oblig. „	101.90	101 8
Württ. Obl. 4 v. 75.80 „	101 20	101 1
„ „ 4 v. 81/83 „	101.50	101 4
„ „ 4 v. 85 u. 87 „	101.20	101 1
„ „ 4 v. 1891 „	—	
„ „ 3½ v. 88 u. 89 „	—	100 9
„ „ 3½ v. 1893 „	—	—
„ „ 3½ v. 1894 „	—	101.5
Finnländ. 4 Obl. v. 82 R.	—	—
„ 4 „ „ 86 „	—	—
5 Griech. E.-B. v. 90 stfr.	—	—
Italien 5 Rente . Lr.	—	—
Italiener 3 Rente Lr.	—	59.3
„ 5 am. v. 89 S. III u. IV	—	16
Oest. 4 Goldrente . fl.	104 60	104 5
„ 4 E.-B.-St.-Sch. i. G.	—	—
„ 5¼ E.-B. St.-Sch S.	—	109
„ 4⅕ Silber-Rente fl.	86 90	86.5
„ 4⅕ Papierrente fl.	86.60	86 5
„ 5¾ E.-B.-Staatssch.	—	—
Portugiesen 4½ St.-Anl.	—	33.1
dto. v. 91 (Tab.-Anl.)	—	—
dto. 3% . . . . fl.)	22.20	22 1
Rumän. 5 amt. Rte. 81/88	—	101 70
Rumän. 4 am. Rt. v. 90		92.00
„ 4 „ „ v. 94	90 80	9 7
4 Russ. Cons. v. 80 Rbl.	103 20	103 1
4 „ Goldanl. v. 1889	—	103 5
4 „ Sf.E.-B.S.1,2,89	—	103 3
4 „ Conf. E. S. 3 v. 91		
4 „ Goldanl. E. 3 v. 90	—	—
4 „ Staatsr. v. 94	66 50	—
3½ „ Goldanl. v. 94	—	99 8
Schweden 3½ v. 80 M.	—	10
„ 3½ v. 86 „	—	100 2
„ 3½ v. 90 „	—	—
„ 3 . . . „	—	—
Serbien 5 Goldrente	—	—
Span. 4 ausl. v. 1882	—	—
Ungarn 4 Goldrente fl.	103 40	103 5
4 Ungar. Staatsr. Kr.	-	100 30
4½ „ E.-A. 89 Gold	—	—
4½ „ E.-A. 89 Silb.	86.10	86.0
Argentinier 5 Goldanl.	—	73.4
6% Chinesische Anleihe	—	110 8
5½ „ „	—	104 9
4 Egypt. unific.-Obl.	—	108 5
6 Mexiko Anleihe v. 88	—	93 5

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.		
4 Frankft. a. M. Lit. R. abg. à 3½	-	—
3 Baden-Bad. v. 1886	—	92.80
3½ Freibg. i. B. Obl. 88	—	—
3½ Heidelberg v. 1894	100 50	-
3 Karlsruhe von 1886		94 50
3 „ von 1889	—	—
3 „ von 1896	—	—
3½ Mannheim v. 1888	-	—
3½ „ v. 1895	—	—
5 Stadt Bukarest M.	—	—
5 dto. von 1888 „	—	—
4 dto. Lissabon v. 86	—	66.50
4 dto. Rom i. G. stl. gr. Serie II — VIII	—	94 0

Vollbezahlte Bank-Aktien.		
Deutsche Rchsb. 3½%	—	161 6
Frankfrt. Bank M. 4%	—	185.50
Badische Bank . 4%	-	121.0
Basler Bankverein 5%	—	—
Berliner Hdlsges. 4%	—	—
Darmstädt. Bk. M. 4%	—	155 20
Deutsche Bank . 4%	—	—
Deutsche Vereinsb. 4%	—	117
Disk.-Komm.-Ant. 4%	—	—
Dresdener Bank 4%	—	155.00
Mitteld. Kreditbk. 4%	—	112 00
Natlbk. f. Deutschl. 4%	—	—
Oberrhein. Bank 4%	—	128 2
Pfälzische Bank 4%	—	141 2
Rheinische Kreditbk. 4%	—	138 3
Süddeutsche Bank 4%	—	101.30
Württ. Notenbank 4%	107.7	
„ Vereinsbk. 4%	—	148.70
Oesterr. Ungar. Bk. 5%	—	810 0
„ Kredit-Bk. 5%	—	—
Wiener Bankverein 5%		—

Industrie-Aktien.		
D. Metallpatronenfbr.	—	36 .25
Köln-Rottweil. Pulver	—	236 0
Bad. Anil.-u. Soda-F. 5	—	455.0
Bad. Uhrenfabr. Furtw	61.50	—
Bad. Zuckerf. Wagh. 5%	58.00	—
Ettlinger Spinnerei	122.80	—
Farbwerke (Höchst) 5	—	458 00
Karlsr. Maschinenb. 5	—	185 4
Masch.-Fbr. Gritzner 4		275 50
Verein dtsch. Oelfbr. 4	—	103.0
Zellstoff-Fk. Waldhof 4	—	244 00

Aktien inländischer Transport-Anstalten.		
Hessische Ludwigs 4%	117.20	—
Ludwigsh.-Bexbach 4%	—	247 70
Pfälzische Max 4½%	—	153 8
Pfälzische Nord 4%	140.50	140 40
Pforz. Nord . 4°		—

Aktien ausl. Transp.-Anst.		
Oest.-Ung. Staatsb. 5	—	—
Oest. Südb. (Lomb.) 5	—	—
Gotthardb. 500 Fr. 4%	—	—
Ital. Mittelm. L. 500 4	99.00	98 90
Westsizilian. E.-B. 4%	—	53 0
La Veloce Bzg.-A. 5%	—	90.10
dto. St.-A. 4%	—	—

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.		
4 Pfälzische . . .	—	101.70
3½ Pfälzische . .	100.50	—
3½ „ conv. .	100 30	100 20
5 Albrecht, steuerfrei	—	—
4 Böhm. Nord i. G.	—	101 0
4 Elisabeth, steuerpfl.	99.50	99 40
4 „ steuerfr.	102.0	102.00
4 Franz Josef „	85 60	85.50
4 Mähr. Grzb. v. 95	100 00	—
5 Oest. Nrdw. Obl. 74	—	114 40
5 dto. Lit. B. fl.	—	—
5 Oesterr. Sd.-Lomb. fl.	—	107. 0
4 „ „ M.	—	101 10
3 „ „ Fr.	—	77 1
5 „ Ungar. Stsb.	—	116 5
4 „ von 1883 M.	103 70	—
3 „ I.—VIII. Em.	—	97 1
3 „ IX. Emmiss.	—	94 8
3 „ von 1885 Fr.	93.70	93.60
3 „ Erg.-Netz „	95.10	95 0
3 „ von 1895 strf.	—	89.50
4 Pilsen-Priesen strfr.	—	—
3 Prag-Dux v. 1896	—	88.50
3 Raab-Oed.-Ebenf. M.	84 40	84 3
3 dto. v. 1891	—	81 0
4 Rudolf . . strf. fl.	—	85.50
4 „ (Salzkgtb.) M.	—	102 50
5 Ungarische Galiz. fl.	—	—
4 Vorarlberg . strf.	—	85.00
3 Ital. Eisb. S. A—E	—	75
3 Livornes. L. C, D u. D²	—	6 .0
3 Südital. E.-B. (Mer.)	—	61 5
5 Toskanische C. Fr.	—	93.7
5 Westsic. E. v. 79 stfr.	—	—
5 dto. v. 80. .	—	—
4 Russ. Südwest E.-B.	—	102 8
4 Wladikawkas E.-B.	102 70	102.60
Anatol. E.-B.-Obl. i. G.	93.10	93 0
Oeste de Minas E.-B.	-	70.40
6 Cal. Pac. III. Mortg.	—	97 0
5 California u. Oregon	—	101 5
6 Pac. of Mis. Konsol.	—	89
Southern Pac. of Calif.	—	106 0
West. N.-York P. I M.	—	104.90

Pfandbriefe.		
4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 27	—	103.20
3½ dto. S. 28, 30 u. 33	—	99.4
4 Hamb. Hyp.-B. S. 141 —250 (unk. b. 1900)	—	100.70
4 Meininger Hypothbk.	—	99 0
4 dto. (unk. b. 1900)	—	101.00
3½ dto. (unk. b. 1905)	—	100 0
4 Pflz. Hyp. („ „ 1898)	—	100.00
3½ dto.	—	99 20
4 Preuß. C.-B.-K. 1890 (unk. b. 1900)	—	100.0
3½ „ C.-B.-K. 1886	98 30	98.2
3½ „ C.-B.-K. 1889	98.30	98.20
3½ dto. 94 unk. b. 1900	97 80	—
3½ dto. 96 „ „ 1906	100.10	—
4 Preuß. Hyp.-Vers.-A	—	—
4 „ „ gar. b. 1905	—	102 10
3½ „ Vers.-A.-G. .	—	98 3
3½ „ Pfdbr.-Bk. E. XVII unk. b. 1905	—	100
4 Rh. Hyp. unk. b. 1902	—	101 60
3½ dto.	—	99.00
3½ dto. S. 69—74	—	100.00
4 Südd. B.-Kr. Mnch.	—	100.1
4 Württ. Hypothekenb.	101 40	101 30
4 Allg. Elektr.-G.-Obl.	—	102 50

5 Dortmund Union.-H.	—	—
4 Eisenbahnrentenbk.	—	101.50
3½ Kleinb.-Obl. Preuß. Pfd.-Bf. unk. b. 1904	—	100.0

Verzinsliche Lose		
4 Badische Prämien .	—	144 50
4 Bayerische Prämien		
5 Donauregulierung .	—	113.5
3½ Köln-Mindener .	—	137.50
3 Madrider 100 Fr.	—	40 6
4 Meininger Präm.-Pf.	—	137 3
4 Oesterr. v. 1854 .	—	151.00
5 „ v. 1860 .	—	125 4
3 Oldenburger . .	-	129 9
3 Türken Fr. 400. .	-	—

Unverzinsliche Lose.		
Ansbach-Gunzh. fl. 7	—	39.80
Augsburger . . fl. 7	—	22 90
Braunschweig Thr. 20	108 30	108.2
Finnländer Thlr. 10	—	55.9
Freiburg (Kant.) Fr. 15	—	—
Mailänder . Fr. 45	—	—
„ . Fr. 10	22.30	22 20
Meininger . fl. 7	—	—
Neuchateler . Fr. 10	—	21.50
Oesterr. v. 1864 fl. 100	—	26.0
„ Kred. v. 58 „ 100	339.00	-
Pappenh. Gräfl. „ 7	—	22 10
Schwedische Thlr. 10	—	—
Ungar. Staats fl. 100	—	271 90
Venetianer Lire 30	-	-

Verfallene Coupons.	
Amerik. Unit. St.-Obl. . .	4.18
dto. Eisenbahn	4.18
Belgische . . . . Fr. 100	80.60
Franz. . . . . „ 100	8 .70
Oesterr. ö. W. . . fl. 100	16 .60

Geld-Sorten.		
20 Franken-Stücke .	16.19	16 15
Dollars in Gold. .	4.20	4.16
Engl. Sovereigns	20.36	20.32

Papier-Geld.		
Amer. (Kl. Grenb.) v. D.	—	4.17½
Franz. Banknoten. .	—	80.75
Oesterr. 100 fl. Bankn.	—	16 .90
Russ. Banknot. v. S. R.	—	—

Wechsel.		Kurze Sicht.	2½—3 Monate.
Amsterdam	fl. 100	168.7	—
Antwerpen-Brüssel . . .	Fr. 100	80.70	—
Italien	Lire 100	76.65	—
London	Lstr. 1	20.34	20.27B 20.33G
New-York (3 Tage Sicht) .	D. 100	—	—
Paris	Fr. 100	80.75	—
Schwz. Bkplätze	Fr. 100	80 60	—
Wien ö. W.	fl. 100	169.90	—
dto.	m. S.	—	—

Reichsbank-Diskonto 4%

Prämien-Erklärung: 26. Okt. 26. Nov. Abrechnungstage: 28. Okt. 29. Nov.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die billigsten Fabrikanlagen

baut man in **Rheinfelden bei Basel** im Anschluss an das dortige **Elektrizitäts-Werk (16,800 HP)**
Grosse Bauterrains mit **Geleise-Anschlüssen auf deutschem und schweiz.** Rheinufer. Für industrielle Niederlassungen in der Nähe des Werkes **besondere Vergünstigungen.**
Näheres durch die Direktion der **Kraftübertragungs-Werke Rheinfelden.** 5616.12.1

SCHWAIGERN,
Eisenbahnstation Karlsruhe—Heilbronn.

Weinmost- u. Treberverkauf.

Der diesjährige Ertrag der herrschaftlichen Weinberge, sorgfältig ausgelesen und sortirt, wird nächsten 5640.2.1

Mittwoch den 27. Oktober,
Nachmittags 1/2 2 Uhr,

in hiesiger Schloßkelter öffentlich verkauft mit etwa
10 hl **Burgunder,**
85 „ **Lemberger,**
30 „ **Trollinger,**
4 „ **Traminer,**
50 „ **Weiss-Riessling,**
35 „ **weisses Gewächs,**
40 „ **gemischtes Gewächs und Nachlese.**

Die Treber werden bütteuweise verkauft; hiezu ladet ein
Schwaigern, den 22. Oktober 1897.
Gräfl. von Neipperg'sches Rentamt.
Hölder.

Stadtgarten,

bei ungünstiger Witterung **Festhalle.**
Sonntag den 24. Oktober, Nachmittags 3 Uhr:

Konzert

von der Kapelle des 5645.1
Badischen Leib-Grenadier-Regiments.
Königlicher Musikdirektor **Adolf Boettge.**

Programm:
National-Musik.

Deutschland.
1. Armeemarsch mit der Hymne und dem Liede „Was ist des Deutschen Vaterland" . . . . . Seidenglanz.
2. „Friedensfeier", Fest-Ouverture . . . . . Reinecke.
3. Fantasie über deutsche Volkslieder . . . . . Strauß.
4. „Jugendfreunde", Walzer . . . . . Popp.

Italien.
5. Fiori Italiano . . . . . Sykora.
6. Fantasie über italienische Nationalweisen . . . . . Könnemann.
1. L'Addio a Napoli. 2. Santa Lucia. 3. La Gardillo. 4. La Pazza d'Ischia. 5. La Sorrentina. 6. Armonia religioso. 7. Finale.
7. „Alla Stella confidente" (Flügelhorn-Solo) . . . . . Robandi.
8. Alpini- und Bergsaglieri-Märsche mit Gesang . . . . . * * *

Spanien.
9. „Die Stierkämpfer", Marsch . . . . . Reh.
10. Nationalmelodien . . . . . Gevaer.
11. „Espana", Rhapsodia . . . . . Chabrier.
12. „Nousencia Espanola", Valso Castellano . . . . . Metra-Waldteufel.

Eintritt: { Abonnenten . . . 20 Pfg. / Nichtabonnenten . . 50 Pfg.

1?8.44.13

Möbelfabrik H. F. Rothweiler,

Karlsruhe, Amalienstraße 37, 5051.5.5
empfiehlt ihr Lager **completter Zimmereinrichtungen** u. ganzer

Aussteuern.

Anfertigung jeder Art Kasten- u. Polstermöbeln in verschiedener Holzart bei prompter Bedienung u. billigst gestellten Preisen.

Junker & Ruh-Oefen

mit eingriffiger Zeiger-Regulierung
(gesetzlich geschützt)
die beliebtesten aller Dauerbrenner
in unübertroffener Ausführung.
Vorzügliche Ventilation. Fussbodenwärme. Bedeutende Heizkraft bei sparsamstem Brande. Selbständiges Oeffnen und Schliessen der direkten Zugklappe. Leicht ersetzbare Roste.
Reiche Auswahl in verschiedenen Grössen und Ausstattungen.
Fortwährend neue, geschmackvolle Modelle.
Ueber 80,000 Junker & Ruh-Oefen im Gebrauch.
Preislisten und Prospekte gratis.
Junker & Ruh, Eisengiesserei
Karlsruhe (Baden).
Gegründet 1869. ca. 700 Arbeiter.

Gebrauchsanweisung unnötig!
Man stelle den Zeiger auf die gewünschte, in der Metallskala bezeichnete Feuerstärke.

Zu haben in allen besseren Eisenwaarenhandlungen.

5264.6.3

Wähler der Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe

Wir fordern Euch auf, bei der 5635.2.1

Mittwoch den 27. Oktober

stattfindenden Wahl, Eure Stimmen für die von uns bezeichneten Wahlmänner der **national-liberalen** Partei abzugeben.

Seit nahezu 40 Jahren ist Karlsruhe von Angehörigen der liberalen Partei vertreten gewesen. Die Partei ist stets energisch für das Deutsche Reich und das zur Erhaltung seiner Macht Notwendige eingetreten. Ebenso erfolgreich war sie bemüht, die bürgerliche Freiheit in unserem Lande durch einen besonnenen Fortschritt zu begründen und zu befestigen.

In den wirtschaftlichen Fragen hat die Partei den Grundsatz der Gerechtigkeit vertreten, daß nur die berechtigten Interessen aller Stände, nicht einzelner auf Kosten anderer gepflegt werden dürfen.

Die Entwicklung des Reiches, die Blüte des teueren Heimatlandes bezeugen den Erfolg unserer Bestrebungen.

Jetzt haben sich Demokraten und Sozialdemokraten verbündet, und zweifellos ist die Parteileitung der Ultramontanen mit diesem Bunde einverstanden, um die Vertretung der Stadt im Landtage der Sozialdemokratie auszuliefern. So steht noch mehr als eine bloße Parteifrage auf dem Spiele. Man mutet der Bürgerschaft Karlsruhes zu, geschworene Feinde der Monarchie und der staatlichen Ordnung zu wählen. Die andern bürgerlichen Parteien haben keine Kandidatenliste aufgestellt, so daß jeder Stimmberechtigte vor die Wahl gestellt ist, ob er in **Treue für Kaiser und Reich,** zu **Fürst und Vaterland** die Vertretung im Landtage, wie bisher, der Partei anvertrauen will, die auf dem Boden unserer jetzigen Gesellschaftsordnung der Wohlfahrt des Reiches und des Landes dient, oder ob er gesonnen ist, die Vertretung an jene auszuliefern, die nur durch den Sturz der Monarchie und der Verfassung und die Vernichtung unserer Kultur imstande wäre, ihren Zukunftsstaat einzuführen, der nie die Wohlfahrt, sondern das Elend aller zur Folge haben müßte.

Auf der einen Seite stehen Sozialdemokraten und ihre offenen und geheimen Gönner, auf der andern die Nationalliberalen. Die Wahl wird den Freunden der Freiheit und Ordnung nicht schwer werden.

Mitbürger! Keine Wahlenthaltung, denn schon diese kommt dem Gegner zugute. Möge keiner bei der Wahl fehlen, dem die gedeihliche Weiterentwicklung unserer Stadt und unseres Heimatlandes am Herzen liegt.

Die nationalliberale Partei.

P. S. Das Wahllokal ist auf dem Wahlzettel angegeben. Jeder wählt in dem Bezirke, in dem er bei Aufstellung der Liste, also Anfang September, wohnte. **Wir bitten dringend, unsere Wahlvorschläge zu beachten.** Eine **Aenderung oder eine Verwechslung** mit unseren Vorschlägen aus einem **anderen Bezirk** hat für unsere Sache keine Bedeutung und arbeitet für den Gegner.

Reinnickel- und nickelplattirte Küchen- und Tafelgeräte,

„Reinnickelgeschirre u. durch Schweissverfahren nickelplattirte Geschirre sind stahlart, brauchen nicht verzinnt zu werden und besitzen keinerlei gesundheitsschädliche Eigenschaften. Sie bilden eine Zierde für Küche und Tafel."

welche aus **massivem Reinnickel** oder durch **Aufschweissen** von **Reinnickel** erzeugt sind, werden von dem kaufenden Publikum noch häufig verwechselt mit solchen, welche nur durch einen galvanischen Ueberzug vernickelt sind.

Wer gute und dauerhafte Nickel-Küchen- und Tafelgeräte kaufen will, beachte daher beim Einkauf von Nickelgeschirr die Stempelung. 5362.2.1

Durch Aufschweissen von Reinnickel hergestellte Küchen- und Tafelgeräte sind gestempelt mit:
dem Procentstempel der Plattirung und einer der folgenden Fabrikmarken.

Aus massivem Nickel hergestellte Tafelgeräte sind gestempelt mit „REINNICKEL"
u. einer der folgenden Fabrikmarken:

„Unterscheidungsmerkmale: Geschirre aus massivem Nickel sind gestempelt „Reinnickel", nickelplattirte Geschirre sind mit dem Procentstempel der Plattirung gestempelt."

Zu haben in jedem Geschäft der Haushaltungs-Branche.

Westfälisches Nickelwalzwerk

Fleitmann, Witte & Co., Schwerte an der Ruhr (Westfalen).
Aelteste und renommirteste Fabrik für Reinnickel-Geschirre.
Niederlagen in:
Paris 64 rue de Turenne. **Brüssel** 137 rue Verte. **Amsterdam** Kalverstraat 35 37. **Wien V** Ziegelofengasse 27.
London EC. 4 St. Mary Axte. **New-York** 101 u. 103 Duane Street.

Bekanntmachung.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 15. d. M. (Tagblatt vom 19. d. M.) haben wir beschlossen, die Wahlzeit für die am 27. d. M. stattfindenden Wahlmännerwahlen in die Stunden von **Vormittags 9 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags** zu verlegen. 5643.1
Karlsruhe, den 22. Oktober 1897.
Der Stadtrat.
Siegrist.
Neudeck.

Accept-Credit 5658.1
von einer zahlungsfähigen Weingroßhandlung vorübergehend gesucht. Offerten B. v. Co. postlagernd Freiburg i. B.

Pianinos, v. **380 M.** an. à **15 M.** montl.
Franco 4 wöch. Probesend.
Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.
4854.18.6

Fritz Leppert, Karlsruhe.
Telephon 302. 114.—85
Colonialwaaren, Landesprodukte, Conserven, Mehl, Oele und Fettwaaren en gros & en détail. Specialität: **„rohe u. selbstgebrannte Cafés".** Proben gratis und franco. Post- und Bahnversandt. Geschäftsprincip: streng reelle Bedienung, bescheidenster Nutzen.

Bahnhof-Wirthschaft mit Hotelberechtigung.

In größerem, verkehrsreichem, sehr beliebten Ausflugsorte, in der Nähe einer größeren Stadt am Bodensee, auch von Fremden vielbesuchter Luftkur- und Badeplatz, ist die Bahnhofwirthschaft mit größerem Wirthschaftsgarten, Kegelbahn, Obst- u. Gemüsegarten beim Haus, direkt beim Bahnhof, um sehr mäßigen Preis u. bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Das massiv gebaute Wirthschaftsanwesen enthält außer den großen Wirthschaftsräumlichkeiten u. der Wohnung für den Besitzer noch 5 Fremdenzimmer für Luftkur- und Badegäste. Nähere Auskunft ertheilt das **Südd. Gesch.- und Hyp.-Verm. Inst. Stuttgart, Rotebühlstr. 20.**
5096.3.2

Umsonst nicht, aber billig

und reell verkauft das
Möbel- u. Tapezier-Geschäft
von **Friedrich Kurr,**
Zähringerstraße Nr. 25,
Polster- u. Kastenmöbel
von der einfachsten bis zur feinsten Stylart.
Ganze Aussteuern in Nußbaum u. Eichenholz. 5132.12.5

(Etablirt Dresden 1885.)
Inhaber gr. gold. Medaille u. Diplom.
Berlin NW., Luisenstr. 26, gegenüb. d. Kaiserl. Patentamt.
Populärstes
Bureau Deutschlands,
unter Garantie gewissenhaft sachlicher Ausführung, schnell und billig. Zahlreiche Anerkennungsschreiben aus eigenem Antrieb!
Depositen-Conto Deutsche Bank.
1015.52.55

Conditorei u. Café Fr. Nagel,

Waldstraße 43, nächst der Kaiserstr., empfiehlt **Baumkuchen** im Aufschnitt, sowie die größte Auswahl in **ff. Crêmestorten, Kuchen, Café** und **Theebackwerk, Pralinés** und **Chocoladen.** 5163.3.3

Liebig-Bilder,

10 versch., **prachtvolle Serien** M. 3.50 versend. **Ed. Friedlaender, Berlin, Karlstr. 7 n.** Preisliste gratis. 5530—

Cognac,

feinsten, deutschen, ärztlich, empfohlen, empfiehlt 5398.10.6

J. B. Bumiller,

Stefanienstraße 59.

Zum sofortigen Eintritt suche für meine **Apotheke** einen

Lehrling

aus guter Familie. Gewissenhafte Ausbildung zugesichert. 5434.—5
Stadtapotheke Bruchsal.
Dr. H. Caesar.

Karlsruhe, den 23. Oktober. Gottesdienst am 24. Oktober. **Evangel. Stadtgemeinde.** 1/2 9 Uhr Stadtkirche: Militärgottesdienst: Herr Stadtvikar Hesselbacher. 9 Uhr Johanneskirche: Herr Stadtpfarrer Brückner. 1/2 10 Uhr Kleine Kirche: Herr Stadtvikar Ziegler. 10 Uhr Stadtkirche: Herr Pfarrverwalter Lic. Kühner. 10 Uhr Schloßkirche: Herr Hofvikar Frommel. 1/2 12 Uhr Pfründnerhauskirche: Herr Stadtvikar Ziegler. 6 Uhr Kleine Kirche: Herr Stadtpfarrer Mühlhäußer. 6 Uhr Johanneskirche: Herr Pfarrverwalter Lic. Kühner. Christenlehren: 1/4 12 Uhr Stadtkirche: Herr Stadtpfarrer Mühlhäußer. 1/2 12 Uhr Kleine Kirche: Herr Oberhofprediger D. Helbing. — Wochengottesdienst Donnerstag den 28. Oktober, 5 U. Abends, in der Kleinen Kirche: Herr Stadtvikar Ziegler. — Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: 5 Uhr Abends Gottesdienst: Herr Hilfsprediger Dr. Hartmann. — Diakonissenhauskirche. Samstag den 23. Oktober, Abends 1/2 8 Uhr: Herr Pfarrer Walter. Sonntag den 24. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Walter. Abends 1/2 8 Uhr: Herr Pfarrer Walter. — Evang. Kapelle des Kadettenhauses. 10 Uhr Gottesdienst: Herr Pfarrer Ramin. — Evangelischer Gottesdienst im Stadttheil Mühlburg: 1/2 10 Uhr Vormittagsgottesdienst, 1/2 2 Uhr Christenlehre: Herr Stadtpfarrer R. Helbing.

Katholische Stadtgemeinde. Hauptkirche (St. Stephan). 1/2 7 Uhr Frühmesse. 1/2 8 Uhr hl. Messe. 1/2 9 Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Epp. 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst: Herr gräfl. Hauskaplan Zeitz. 1/2 3 Uhr Christenlehre. 3 Uhr Rosenkranzandacht. — Liebfrauenkirche. 1/2 7 Uhr Frühmesse. 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Link. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst: Hr. Kapl. Fleischmann. 2 Uhr Christenlehre für die Knaben 1/2 3 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. 4 Uhr Andacht des Vereins christl. Mütter. — Kath. Kapelle des Kadettenhauses. 10 Uhr Gottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich — Ludwig Wilhelm-Krankenheim. 1/2 10 Uhr hl. Messe. — St. Vincentiuskapelle. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Predigt und Amt 1/2 6 Uhr Abends Rosenkranzandacht. — St. Peter- und Paulskirche. (Stadttheil Mühlburg). 1/2 7 und 1/2 8 Uhr Austheilung der hl. Kommunion. 1/2 8 Uhr Frühmesse. 1/2 10 U. Hauptgottesdienst mit Predigt. 1/2 2 Uhr Christenlehre. 2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. — (Alt-) Kath. Stadtgemeinde. Auferstehungskirche. 1/2 10 Uhr: Herr Professor Dr. Watterich aus Baden

Erbauungsstunde für erwachsene Taubstumme Nachmittags 2 Uhr in der Karl-Wilhelm-Schule, Zimmer Nr. 19.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Samstag den 23. Oktober 1897.
Abteilung C. (Graue Abonnem.-Karten.)
14. Abonnements-Vorstellung.
Neu einstudiert:

Der Erbförster.

Trauerspiel in fünf Akten von Otto Ludwig.

Personen:

Stein, Fabrikherr und Gutsbesitzer	Heinrich Reiff.
Robert, sein Sohn	Fritz Herz.
Christian Ulrich, Förster von Düsterwalde	Josef Mark.
Sophie, seine Frau	L. Kachel-Bender.
Andres, Forstgehülfe, } ihre Kinder	Hugo Höcker.
Marie, } ihre Kinder	O. Gethäuser.
Wilhelm, } ihre Kinder	Hans Andresen.
Wilkens, der Försterin Oheim	Wilhelm Beyer.
Der Pastor von Waldesrode	Wilhelm Kempf.
Müller, Stein's Buchhalt.	Hein. Schilling.
Jäger Gottfried, genannt der „Buchjäger"	Fritz Brehm.
Weiler, Holzhüter	W. Wassermann
Der Wirth der Grenzschenke	H. Benedict.
Frei, } Wilddiebe	Adolph Hallego.
Lindenschmied, } Wilddiebe	Franz Zörnitz.
Kathrine	Julie Schwarz
Bastian, Stein's Diener	Emil Hunkler.
Holzarbeiter	

Anfang: 7 Uhr. Ende: nach 10 Uhr.
Kleine Preise.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg